

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. d. Post 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 140

Altensteig, Donnerstag, den 18. Juni 1942

65. Jahrgang

Geburtstagsglückwunsch des Führers an den Reichsverweser des Königreiches Ungarn

DNB Berlin, 18. Juni. Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Horthy von Nagybanya, zu seinem Geburtstage folgenden Glückwunschtelegramm übermittelt: „Eurer Durchsicht spreche ich zugleich namens des deutschen Volkes zum Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre in voller Schaffenskraft die Geschichte der mit dem deutschen Volke in engster Waffenbrüderschaft verbündeten ungarischen Nation zu leiten.“

Ritterkreuzträger Oberst Doensch starb den Fliegertod

DNB Berlin, 17. Juni. Der Ritterkreuzträger Oberst im Generalstab der Luftwaffe und Abteilungschef im RLM Freiherr Doensch starb den Fliegertod.

Als Kommandeur einer Kampfgruppe zeichnete er sich in zahlreichen Angriffen gegen die Stützpunkte der britischen Heimatflotte in Scapa Flow und bei den Ostland-Inseln im Winter 1939/40 hervorragend aus. Im Frühjahr 1940 fügte er dem Gegner im belgisch-französischen Küstengebiet besonders schweren Schaden zu. Bei allen Einsätzen und durch besondere persönliche Tapferkeit bewährt, erhielt Major Doensch am 19. 6. 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Im August 1940 wurde er Generalstabsoffizier im Stabe eines Fliegerkorps und am 17. 10. 1940 Oberstleutnant. Seit dem Februar 1941 war er Abteilungschef im RLM. In dieser Stellung erfolgte am 20. 4. 1942 die Beförderung zum Oberst.

Neue Ritterkreuzträger

(DNB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Josef Bräkelmann.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Alfred Schneider, Kompanieführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Verletzung der türkischen Neutralität durch USA-Bomber

DNB Ankara, 17. Juni. Der erste Versuch amerikanischer Bombenflugzeuge, den bedrängten Sowjets zu Hilfe zu kommen, hat in der türkischen Öffentlichkeit große Unruhe hervorgerufen, denn er führte, wie sich jetzt herausstellte, zu einer massiven Verletzung der türkischen Neutralität.

Am 12. Juni vormittags landeten, wie gemeldet, offenbar aus Benzingemangel, drei viermotorige amerikanische Bomber auf dem Flugplatz von Ankara. Ein weiterer ging in der Nähe von Adapazar nieder. Ein fünfter versuchte, auf dem Flugplatz von Adana zu landen, erreichte aber noch Syziens Gebiet. Sie kamen von einem Angriffsflyg zurück, den sie von Nordirien aus gegen die Nordküste des Schwarzen Meeres unternommen hatten.

Der amerikanische Rundfunk versuchte zunächst die Sache so hinzustellen, als hätten die Amerikaner der Türkei damit noch einen Dienst erwiesen, weil diese auf diese Weise in den Besitz moderner amerikanischer Bomber gekommen sei. Andere amerikanische Meldungen gaben dann zu, daß sich die Bomber, von deutschen Jägern bis an die Grenze der türkischen Hoheitsgewässer verfolgt, auf türkisches Gebiet gerettet hätten. Aus der Lage der Flugplätze, die von Adapazar über Ankara nach Adana auf einer Linie liegen, die mitten durch die Türkei geht, und aus der weiteren Tatsache, daß es mehreren anderen amerikanischen Bombern gelang, über türkisches Gebiet nach Nordirien zu entkommen, ergibt sich, daß die Amerikaner rücksichtslos ihren Weg über die Türkei genommen und damit deren Neutralität absichtlich verletzt haben.

In türkischen Kreisen mißt man diesem Vorfall insofern besondere Bedeutung zu, als man darin einen Versuch der Amerikaner erblickt, durch vollendete Tatsache einen Präzedenzfall zu schaffen und auch künftig ihre Flüge über die Türkei fortzusetzen. Die Besatzungen der Flugzeuge verweigern jedoch ausdrücklich gegenüber den türkischen Behörden jede Aussage. Ob die Beschädigungen des einen Bombers durch die deutsche oder türkische Abwehr verursacht wurden, ist noch nicht bekannt.

Nehru verlangt Unabhängigkeit Indiens

Stockholm, 17. Juni. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros brachte Pandit Nehru, der Führer der Kongresspartei, am Mittwoch in Bombay öffentlich seine Hebrerforderung mit Gandhi zum Ausdruck, der weiter auf dem Standpunkt steht, daß sich die Briten aus Indien zurückziehen müßten.

Nehru erklärte, daß die Entfernung der Engländer aus Indien eine völlige Übertragung der politischen Macht an Indien bedeuten würde. „Das Wesentliche ist, daß die britische Regierung die Unabhängigkeit eines ungeteilten Indiens annimmt. Es wird zu keinem Frieden zwischen uns kommen, es sei denn auf dieser Basis.“

Günstiger Verlauf der Operationen in Nordafrika

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Angriff gegen Sewastopol weiter vorgetragen
Tiefe Keile in die Verteidigungslinien getrieben, Kampferwerb Sibirien erstickt — Erfolgreiche Somerangriffe am Wolchow und am Imansee — 3000 BRT-Handelschiff im Hafen Jolonga durch Bombenwurf versenkt — Die Beute bei Min el Gazala — Verbände des Generalfeldmarschalls Kesselring an der Zerschlagung des Alexandrien-Geleituges hervorragend beteiligt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Festung Sewastopol wurde trotz erbitterten Widerstandes und bei großen Geländeschwierigkeiten weiter vorgetragen. Die Einbruchstellen in das feindliche Verteidigungssystem wurden stark verbreitert und aus ihnen heraus tiefe Keile in die Befestigungslinien getrieben. Stark verteidigte Höhenstellungen und Forts wurden auf beiden Angriffsflügeln in schweren Kämpfen genommen. In den heutigen Morgenstunden wurde das bedeutende Kampswerk Sibirien erstickt. Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Infanterie in hervorragender Weise.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden verprengte feindliche Gruppen im rückwärtigen Frontgebiet vernichtet. Feindliche Angriffe südlich des Imansee scheiterten.

An der Wolchow-Front versuchte der Gegner erneut mit starken Kräften die von deutschen Truppen seit Wochen im kumpfigen Waldgelände jahrelang verteidigte Nieselstellung zu durchbrechen. Alle Angriffe blieben ohne Erfolg. Der Ring um die feindlichen Kräfte, die nördlich der Nieselstellung umschlossen sind, wurde enger gezogen. Kampf- und Schlachtflieger fügten südostwärts des Imansee und am Wolchow dem Feind erhebliche Verluste zu.

An der Somerküste wurde im Hafen von Jolonga ein feindliches Handelschiff von 3000 BRT. durch Bombenwurf versenkt.

In Nordafrika scheiterten Ausbruchversuche der westlich Acroma eingeschlossenen britischen Truppen. Bisher wurden in den Kämpfen der letzten Tage um die Min el Gazala-Stellung über 6000 Mann gefangen genommen, 224 Panzerkampfwagen, 35 Geschütze und über 300 Lastkraftwagen erbeutet. Im Raum von El Adem wurden feindliche Stellungen trotz hartnäckiger Verteidigung genommen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versetzten Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer schwere Schläge. In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden aus stark gesicherten britischen Geleitungen von deutschen Luft- und Seestreitkräften vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelschiffe mit zusammen 56 000 BRT. versenkt. Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelschiffe durch Torpedos getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer. In Luftkämpfen mit den zur Sicherung der Geleite eingesetzten Jagdflugzeugen wurden von der deutschen Luftwaffe 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren.

In diesen Erfolgen haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring und unter der Führung des Generals der Flieger Vörzger, des Generals der Flieger Wehler und des Generalleutnants Hoffmann von Waldau stehenden Fliegerverbände besonderen Anteil.

An dem Erfolg ist ferner das Unterseeboot des Kapitänleutnants Keschke mit der Versenkung eines feindlichen Kreuzers beteiligt.

Vor der englischen Südküste beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen drei Handelschiffe mittlerer Größe durch Bombenwurf. Bei Beighton und bei Fortland wurden kriegswichtige Anlagen schwer getroffen.

Die britische Luftwaffe unternahm in der letzten Nacht Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie brachten neun der angreifenden Bomber zum Abflug.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weiterhin günstiger Verlauf der Operationen in der Nordafrika — Bei Min el Gazala bisher 6000 Gefangene, 224 Panzer und 35 Geschütze erbeutet oder zerstört — Die Verluste des Alexandrien-Geleituges — Vor einem italienischen Schlachtgeschwader die Flucht ergriffen.

DNB Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Nordafrika verlaufen die Operationen der Truppen der Achsenmächte weiterhin günstig. Im Abschnitt von Acroma und von El Adem wurden besetzte, erbittert verteidigte Stellungen nach harten Kämpfen erobert. Die in der

Aktion, die zur Eroberung von Min el Gazala führte, bis heute festgestellte Beute beträgt 224 Panzer und Stützpanzer, 35 Geschütze, mehrere hundert Kraftwagen, die vernichtet oder eingezogen wurden. Die Zahl der bisher in den Gefangenenlagern eingelieferten Gefangenen übersteigt 6000.

Die Luftwaffe bombardierte den Hafen von Tobruk und schob drei Curtiss ab. Verbände der Luftwaffe griffen bei Tag und bei Nacht die militärischen Anlagen von Salsar und Misabba an, deren Ziele getroffen wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuge schossen in der Nähe der Insel Linoia ein englisches Flugzeug ab, dessen Besatzung gefangen genommen wurde.

In den Gewässern des Kanals von Sizilien, in denen die siegreiche Luft- und Seeschlacht stattfand, die ihren Namen nach der Insel Pantelleria erhalten wird, wurden einige hundert englische Offiziere und Matrosen der in Brand gelesenen oder versenkten Kriegs- und Handelschiffe geborgen, darunter sind etwa hundert mehr oder weniger verwundet.

Der aus Alexandria ausgelaufene, aus etwa 50 Einheiten bestehende Geleitug, der auf seiner Fahrt nach Malta bereits von der italienischen und deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, drehte, als er feststellte, daß ihm eines unserer mächtigen Schlachtgeschwader in den Gewässern von Kreta entgegenjährt, ab und verzichtete darauf, sein Ziel zu erreichen. Während er in rascher Fahrt auf seinen Ausgangshafen zu kehrte, wurde er erneut von der Luftwaffe angegriffen, die ihm schwere Schäden zufügte. Die Verluste dieses Geleituges können wie folgt zusammengefaßt werden: Von der deutschen Luftwaffe wurden vier Kreuzer und Zerstörer sowie zahlreiche Handelsdampfer versenkt und viele weitere Schiffe getroffen und beschädigt. Außerdem wurde ein Kreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt. Unsere Flieger versenkten einen Zerstörer und beschädigten fünf Kreuzer und vier Dampfer schwer.

Die Geleitugschlacht im Mittelmeer

Die Verluste der Briten: 14 Handelschiffe mit 111 000 BRT. und sieben Kriegsschiffe

DNB Berlin, 17. Juni. Zu der Geleitugschlacht im Mittelmeer, die zu einem übertragenden Erfolg der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte führte, teilt das Oberkommando der Wehrmacht weitere Einzelheiten mit:

Zu der selben Zeit versuchten die Briten, von Gibraltar und Alexandria aus zwei von zahlreichen Kriegsschiffen gesicherte Geleitüge nach Malta bzw. Tobruk zu führen. Der aus Alexandria ausgelaufene britische Geleitug wurde bereits am 13. Juni auf seiner Fahrt in Richtung Tobruk von deutschen Aufklärungsflugzeugen gesichtet. Tag und Nacht hielten die Aufklärer mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine Jähling mit diesem britischen Geleit, bis auf der Höhe von Tobruk die ersten schweren Angriffe deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge erfolgten.

Durch die erste Welle der deutschen Luftangriffe am Vormittag des 14. Juni wurden bereits mehrere große Handelschiffe und Bewachungsfahrzeuge in Brand geworfen, so daß sie dem Geleit nicht mehr folgen konnten.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde bei erneuten Angriffen deutscher Sturzflugzeuge trotz heftiger Abwehr der britischen Bordschlacht ein vermutlich mit großen Mengen Munition und Treibstoff beladenes Fahrgahschiff von 10 000 bis 12 000 BRT. schwer getroffen. Die Aufbauten des Schiffes stützten sich zusammen, während starke Brände und explosionsartige Brandwolken aus dem Schiffsinnern hervorschlagen. Mit harter Schlagseite senkte sich das Heck des Schiffes langsam unter Wasser.

Zwei weitere Handelschiffe wurden etwa zehn Minuten später von Bomben getroffen und blieben brennend hinter dem Geleit zurück. Bei weiteren Angriffen gegen 18.30 Uhr wurden ein Frachter von 10 000 BRT. und zwei Handelschiffe mittlerer Tonnage auf Bug und Heck so schwer getroffen, daß sie mit schwerer Schlagseite außerhalb der Sicherungen des Geleituges liegen blieben.

Die ununterbrochenen Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzflugzeuge, die auch in den frühen Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe von Derna fortgesetzt wurden, und bei denen zwei weitere britische Handelschiffe versenkt wurden, zwangen die Führung des britischen Geleituges zu einer Kursänderung um 180 Grad.

Wiederum griffen deutsche Sturzflugzeuge den bereits schwer mitgenommenen Geleitug gegen 17 Uhr an und versenkten dabei drei Einheiten durch Bombentreffer schwerer Kaliber. Gleichzeitig fielen diesem Angriff zwei weitere Handelschiffe zum Opfer. Die restlichen noch schwimmfähigen Schiffe des Geleituges versuchten daraufhin, durch Zickzack-Kurs den mit unerminderter Heftigkeit durchgeführten deutschen Luftangriffen zu entgehen. Dabei wurde ein als Schlachtschiff getarnter Frachter von 10 000 BRT. durch mehrere Bomben schwer getroffen, daß er nach heftigen Explosionen sank.

Der völlig auseinandergeprengte Geleitug bot nunmehr ein einziges Bild der Zerschlagung. Auf der Flucht der noch unbeschädigt gebliebenen britischen Kriegsjahrzeuge griff das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Keschke aus für-



ger Entfernung einen britischen Kreuzer an und traf ihn mit drei Torpedos. Nach schweren Explosionen sank dieser Kreuzer innerhalb weniger Minuten.

Während der schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe auf den von Alexandria ausgelassenen britischen Geleitzug bombardierten andere Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampflugzeuge den bereits durch italienische Luft- und See-Kräfte schwer angeschlagenen feindlichen Geleitzug, der vom Atlantik in Richtung Malta fuhr. Dabei wurden von deutschen Kampfflugzeugen in den Nachmittagsstunden des 14. Juni zwei Handelschiffe durch mehrere Bombentreffer in Brand geworfen.

Als die Reste des zusammengeschlagenen britischen Schiffsverbandes im Laufe der Nacht das Seegebiet südwestlich von Malta erreichten, wurden sie am frühen Morgen des 15. Juni erneut von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen bombardiert. Dabei wurden drei Handelschiffe von je 8000 bis 10000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie sofort koppten und brennend liegen blieben. Ein viertes Handelschiff von über 10000 BRT. sank nach schweren Bombentreffern. Nachdem noch mehrere kleinere Frachter bei einem zweiten deutschen Luftangriff so schwer beschädigt worden waren, daß sie ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten, erreichten nur zwei britische Frachtdampfer dieses Geleitzuges den Hafen von Malta.

Damit bühten die Briten durch die Angriffe der verbündeten deutschen und italienischen Luft- und See-Kräfte im Mittelmeer 14 Handelschiffe mit 111000 BRT. und sieben Kriegsschiffe ein.

Kommel fürmt Wüstenfestung Haheim

Von Kriegsberichterstatter Puh Koch

17. Juni. (P.K.) Die Wagnahme der Wüstenfestung Haheim ist im besten Sinne des Wortes ein ureigener Kesselschlacht gegen überlegene Panzer- und Artilleriekräfte des Feindes der Drauf aus dem Süden härter wurde, ist der Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika in seiner schnellen Art den Südflügel seiner Front gegen Haheim herum, zog Aufklärungsabteilungen in langen Wüstenmärschen in den Süden, Osten und Westen der Festung, die er selbst von Norden her angriff, um in wenigen Tagen einen Ring um die Gaullische Division zu schließen, der von Stunde dichter wurde und die zwerch noch mühsam fidernde Versorgung schließlich zum Stillstand brachte.

Kommel war zu allem, auch dem härtesten Kampf entschlossen, aber er schickte ihnen Parlamentäre, um Blut zu sparen. Der Feind aber wollte den Kampf, der aussichtslos war, wenn es den Briten nicht gelang, mit allem Nachdruck aus dem Osten und Süden Entlastungsangriffe zu führen. Sie griffen zwar an, aber sie taten es so vorsichtig und ohne höchsten Einsatz, wie sie es immer getan haben, wenn es sich nicht um eigene Leute, sondern um die Trabanten ihres kapitalistischen Krieges gehandelt hat. So belieh der Briten es im wesentlichen bei aufmunternden Funkprüfungen an die bedrängten Freunde, beschränkte sich auf kleinere Vorstöße seiner Panzerkräfte, ohne die große Entlastungsoperation zu wagen, und schickte nur seine Tief-Flieger ständig in den Kampf, um den Gegner zu beunruhigen, ohne ihm wesentlich schaden zu können.

Kommel mußte schnell handeln, um den Druck von außen, so matt er im Augenblick auch noch sein mochte, nicht zum Aufschwollen kommen zu lassen und Kräfte für weitere Aktionen frei zu bekommen. In diesem Augenblick übernahm er selbst die Führung der Kampfgruppe, die von Norden her den Gegner in den Feldbesetzungen auszuweichen und dann in die eigentliche Festung eindringen sollte. Wir haben an diesem entscheidenden Tag Kommel immer wie der in vorderster Linie gesehen und ihn begleitet dürfen. Im leicht gepanzerten Mannschaftstransportwagen der Schützen, mit geschützter Infanteriegeschütze und umherliegende Splitter fuhr er in die vorderste Linie, setzte sich rücksichtslos dem Artilleriefeuer und den zahlreichen Bomben- und Treibfliegerangriffen aus, um von der Spitze aus führend, die weichen Stellen des Gegners erkennend, Infanterie, Pioniere und die hinter der vordersten Linie gewissermaßen als Sturmartillerie fahrende Batterien von Punkt zu Punkt einweisen zu können. Er war in diesen Tagen in entscheidenden Stunden ständig unterwegs. Raum litt es ihn auf seinem Panzer, der als weit vorgehobener Geschichtsstand dicht hinter der vordersten Linie stand. Ständig hatte er das Glas vor den Augen, und unerbittlich nur seiner Aufgabe hingegen, befahl er Angriff auf Angriff. Neben den deutschen Infanterieeinheiten gingen Italiener der Division Trieste vor. Immer wieder sang sein „Avanti!“ belebend in den Ohren der Sturmenden, die begeistert waren, den Oberbefehlshaber, den Träger der Schwerter zum Eichenlauf des Mittelmeeres, den Sieger in so vielen Wüstenkämpfen unter sich zu wissen und unter seinen Augen kämpfen und siegen zu können.

Tag um Tag botte Kommel in einer ungeheuren Willensleistung seine von 14-tägigen Kampf bei Hitze und Schißel mitgenommenen Kräfte von Höhenrücken zu Höhenrücken vor. Es war sein Verdienst, das die schweißtriefenden Männer in dem dedungslosen Gelände bei hartem Streusen der feindlichen Artillerie handhalten und vorwärtzgehen ließ. Als Pioniere im Morgengrauen die erste Minengasse in das Hauptkampffeld geöffnet hatten, war Kommel wenige Minuten später mit seinem Wagen in dieser Gasse und rief die Infanterie zum Sturm vor. Er holte selbst Artillerie und Infanterie und setzte sie im Einzelstall auf bestimmte Ziele an. Nahezu vier Tage dauerte dieses Ringen um jeden Handbreit Boden. Jeder Abend aber hatte uns näher an die Kernfestung herangebracht und jeder neue Tag ließ die Hoffnung, Haheim mit färmender Hand zu nehmen, gewisser werden.

Nun hat Kommel nach einem patientenlosen mehrtägigen Angriff, der kaum durch die Mittagshitze unterbrochen wurde, Haheim gestürmt und die Siegesfahne dort hissen können, was ein mit letztem Einsatz erbittert und als kämpfender Gegner hoffte, dem stogewohnten Armeeführer Halt gebieten zu können. Und wieder war es ein Kesselschlacht! Zum dritten Mal in der kurzen Zeit unseres neuen Vorstoßes gelang in begrenztem Umkreis die Vernichtung des Gegners. Dreifache Minensperren, Felder mit Streumminen, Feldbesetzungen raffinierter Anlage, eingebaute Panzerwagen und Panzer, stantierend wirkende Batterien und Maschinengewehre — das alles fiel unter dem Jagriff deutscher und italienischer Waffen, die Kommel selbst in den Einsatz führte.

Die Frucht dieses Sieges ist die Beherrschung des südlichen Capjellers der über 100 Kilometer langen Verteidigungsfront von Ain-el-Gajala bis Bir Haheim, gesichert durch eine Anzahl von Feldbesetzungen und Minensperren, die den bis jetzt freien Krieg der Küste, immer dem Seezug vergleichbar, in die engere Formel eines Festungssystems pressen sollten. Dieses System von Besetzungen und Minensperren ist heute in weitem Ausmaß in der Hand Komfels.

Die neuen Schläge

Die Briten denken mit Wehmut an die Zeit zurück, in der sie nur die paar tausend Kilometer an der französischen und spanischen Küste vorbei, durch die Straße von Gibraltar und durch das Mittelmeer nach Alexandria zu fahren brauchten, um ihre ägyptischen Arsenale mit Waffen, Munition und Nachschub zu versorgen. Jetzt, nachdem der Kanal von Sizilien ein lebensgefährlicher Engpaß für jedes britische Schiff geworden ist, müssen sie das Mittelmeer links liegen lassen, und um den riesigen afrikanischen Kontinent herumreisen, am Kap der guten Hoffnung vorbei, durch den Indischen Ozean, den Golf von Aden, das Rote Meer, den Golf und den Kanal von Suez, und dann haben sie noch den Sprung von Port Said über Damiette 200 Kilometer westwärts zu wagen, ehe sie ihre Fracht im Hafen von Alexandria löschen können. Das ist ein gewaltiger Umweg, der bei der Knappheit an Zeit und Tonnage sehr hemmend wirkt. Es ist genau so, als wenn man zur Bewältigung der Strecke Hamburg-Berlin nicht den glatten Weg über Ludwigslust und Wittenberge wählen kann, sondern eine Rundreise über Köln, München, Wien, Warschau und Königsberg machen müßte, um zur Reichshauptstadt zu kommen.

Wenn aber der in der Marmarica so dringend gebrauchte britische Nachschub in Alexandria ausgeladen wird, kann man ihn an der Front noch lange nicht gebrauchen. Voller 600 Kilometer liegen zwischen der Materialbasis und dem Kampffeld, und die Überwindung dieser Entfernung will bei den nordafrikanischen Verkehrsverhältnissen allerhand besagen. Die Engländer haben entlang der Küste des Mitteländischen Meeres eine Eisenbahn gegen die Ägyptisch-Libysche Grenze vorzutreiben versucht. Aber die Stationen Ghula und Kap Kanaris reicht der Schienenweg bis nach Maria Matruh, und dort ist die Herrschaft schon zu Ende. Dann folgen volle 200 Kilometer elender Küsten- und Karawanenwege, bis in der Gegend von Sollum die Grenze der Marmarica erreicht wird. Auf italienischem Gebiet beginnt gleich an der Grenze die Via Balbo, die gewaltige Autobahn, die dem unvergleichlichen Marschall Balbo ihre Entstehung verdankt und die sich in der vollen Breite der italienischen Kolonie nach Westen erstreckt. Nur ein winziges Stückchen dieser erstklassigen Transportstraße, der Abschnitt zwischen Sollum und Tobruk stand den Briten zur Verfügung, als sie die ungeheuren Massen von Material heranschafften, die sie dann auf der breiten Front zwischen Ain el-Gajala bis Bir Haheim massierten, um so eine Kilometer tiefe gestaffelte Ausgangsstellung für ihre geplante Offensive zur Eroberung der gesamten Cyrenaica zur Verfügung zu haben. Die deutschen und italienischen Truppen warteten unter einer genialen Führung, bis die günstige Stunde zu einem vernichtenden Gegenangriff gekommen war. In der Mitte der von Norden nach Süden verlaufenden britischen Stellung durchbrach ein breiter Stoßfeld die gegnerischen Minenfelder, zerstückelte die dahinter liegenden Hauptstellungen und trennte die britische Front in zwei Teile. Als dann auch noch der südliche Spieß der unteren Teile der englischen Front bei Bir Haheim erklammte, mußte sich der englische Oberbefehlshaber mit einer Zerschlagung seiner Ausgangsstellungen und seiner strategischen Plannungen abfinden. Die deutschen und italienischen Streitkräfte nutzten die erlangenen Vorteile blühend und kraftvoll aus. Kurz nach dem Fall von Bir Haheim wurde von den Kämpfen berichtet, die weit im Rücken der gegnerischen Hauptstellungen, im Gebiet von el-Adem tobten. Unter schweren Kämpfen und unter Überwindung des erbitterten gegnerischen Widerstandes rückten die Verbände der Panzerarmee Afrika von verschiedenen Stellen aus nordwärts gegen die Via Balbia vor, und wie die Sondermeldungen verkündeten, ist nach einem Vormarsch über Uccoma und die Via Balbia hinaus die Küste des Mitteländischen Meeres erreicht worden; Verbände des Feindes, die in dem Raum von Ain el-Gajala bis herunter nach Bir Haheim aufgestellt waren, sind eingekesselt. Südlich Tobruk wurden einige Wüstenorte genommen.

Die Briten sind von der elementaren Wucht, mit der das Verhängnis über ihre Marmarica-Armee hereingebrochen ist, so erschüttert, daß sie ohne Uebergang von einem hochgespannten Optimismus zum finsternen Pessimismus herunterstanken. „Die letzten Tage bewiesen“, so jammert die Times, „daß die Kraft und die Schnelligkeit, mit der die Deutschen in Libyen operierten, fast ungläublich sind.“ Und dann wirft diese englische Zeitung die Frage auf, ob es wohl gelinge, den arg bedrängten britischen Truppen das nötige Ersatzmaterial, den nötigen Brennstoff, die nötigen Waffen, die nötige Verpflegung und vor allem das nötige Wasser nachzuliefern. Dabei wird die „Times“ wohl kaum an den Transportweg über Vado und Gedacht haben, denn diese sechshundert Kilometer sind so schwer zu bewältigen, daß der Nachschub zu spät kommen würde. Außerdem liegen alle Anmarschwege unter dem händigen Bombenfeuer der deutschen und italienischen Luftwaffenverbände.

Als einzige Rettung kam der See weg in Frage. Unter dem Schutz außerordentlich harter Kriegsschiffeinheiten lehnten sich die britischen Transporter in Gibraltar und in Alexandria in Fahrt um möglichst nahe an die Häfen der Marmarica heranzukommen und vor allem dem schwer mitgenommenen Malta Unterstützung und Verpflegung zu bringen. Wir haben aus den Wehrmachtsberichten und aus Sondermeldungen erfahren, daß die strategische Führung nicht verläumt hat, auch diesem Teil der britischen Pläne die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Das Mittelmeer ist zum Grab für zahlreiche vollbeladene Materialschiffe geworden, und auch die englische Kriegsslotte hat Verluste hinnehmen müssen, die unerlässlich sind. Die Seeoperationen, die die Engländer im Mittelmeer durchzuführen, bilden der Schiffszahl der Geleitzüge nach das härteste Unternehmen, das sie in diesem Krieg zwischen Gibraltar und Alexandria unternommen haben. Ingesamt waren es ungefähr 80 Schiffe, die die britische Admiralität auf den Weg schickte, um Malta den dringenden Aufforderungen des Gouverneurs Lord Gort entsprechend zu belästern und um die verlorene Schlüsselstellung in der Stillenstraße wieder zu erobern. Der Mißerfolg der britischen Operationen trotz eines so großen Kräfteinsatzes beweist, daß an der Herrschaft der Achsenmächte über das zentrale Mittelmeer nichts zu ändern ist.

Kampf um Festung Sewastopol

Weitere Bodengewinne an der Nord- und Südfront des Festungssystems.

Berlin, 17. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen Truppen im Kampf um die Festung Sewastopol am nördlichen Angriffslügel weitere Erfolge errungen. Nach tagelanger Beschließung durch schwere und schmerzte Artillerie des Heeres wurde das feste Fort Sibirien in den ersten Morgenstunden des Mittwuchs trotz schwerer Gegenbesetzungen und jähren feindlichen Widerstandes gestürmt. Gleichzeitig wurde eine Hüfnergruppe südlich des Forts Sialin, mehrere besetzte Höhen und Festungswerke nach hartem Kampf

genommen. Weitere Besetzungen wurden mit schwerer Zerschlagungsfener belegt, so daß nach Volltreffern in den feindlichen Batteriestellungen und Geschützburten mehrere ausgedehnte Brände entzündeten. Feindliche Bereitstellungen zum Gegenangriff wurden durch zusammengefügtes Feuer zerschlagen und Nachschubtruppen mit schwerem Störungsfeuer belegt.

Auch an der Südfront des Festungssystems gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Dem Feind wurden stark besetzte Höhen entzogen und mehrere Panzer sowie in den Felsen eingeprengte feindliche Stellungen nach heftigen Kämpfen gegen den jeden Fußbreit verteidigenden Feind genommen.

Starke deutsche Kampf- und Sturzkampferverbände griffen auch am Dienstag während des ganzen Tages die stark besetzten Höhenstellungen von Sewastopol mit Bomben schwerster Kaliber an. Besonders wirksame Angriffe wurden am südlichen deutschen Angriffslügel angelegt und dabei zahlreiche Panzerwerke durch Bombenvolltreffer zerschlagen. Auch die im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien unterstützten wirksam den Kampf der deutschen Infanterie und brachten eine Reihe feindlicher Batterien durch wirkungsvollen Beschuß mit schweren Flakgeschützen zum Schweigen.

Es wurden versenkt . . .

Madrid, 17. Juni. Die Admiralität der USA. gab bekannt, daß feindliche U-Boote im Atlantik und im Karibischen Meer weitere sechs Handelschiffe versenkten, von denen drei nordamerikanischer Nationalität waren, während die restlichen unter der Flagge von England und Norwegen sowie Panama fuhrten.

Das USA-Marineministerium gab am Dienstagabend bekannt, daß ein großes USA-Handelschiff versenkt und ein weiteres an der Ostküste beschädigt worden sei. Die Überlebenden wurden an einem Hafen an der Ostküste an Land gebracht. Ferner wurde ein mittleres amerikanisches Handelschiff im Golf von Mexiko versenkt.

Quenos Aires. Eine amerikanische Nachrichtenagentur gibt eine Meldung der in Bogota erscheinenden Zeitung „El Tiempo“ wieder, wonach am 12. Juni der USA-Dampfer „Vedoro“ 70 Meilen von der Insel San Andres in Mosquito-Golf versenkt wurde. Auch zwei andere nordamerikanische Schiffe seien kürzlich dort torpediert worden.

Stockholm. Der im Dienste Englands fahrende norwegische Frachtdampfer „Astrisque du Sud“ (9000 BRT.), der im Jahre 1940 fertiggestellt wurde, wurde, wie die norwegische Presse mitteilt, im Atlantik torpediert.

Berlin, 17. Juni. Zwei amerikanische Handelschiffe, darunter ein großer Transportdampfer, wurden in amerikanischen Gewässern versenkt. Ein weiteres amerikanisches Handelschiff mittlerer Größe fiel im karibischen Meer dem Torpedo eines Unterseebootes zum Opfer. Die Versenkung aller drei Schiffe erfolgte in unmittelbarer Küstennähe, so daß ein großer Teil der Besatzungsmitglieder das Land erreichen konnte.

15000 Tschungkingtruppen eingeschlossen

Befehlshaber der Tschungking-Division ergab sich

Totio, 17. Juni. (Dad.) Nach einem Domei-Bericht hat sich General Lin Kuch Ting, der Befehlshaber der unter dem Oberbefehl von General Sun Tschung Ping neuangestellten dritten Tschungking-Division, am Dienstagmorgen in den Provinzen Hopen, Schang und Honan operierenden japanischen Streitkräften ergeben. Bei der Uebergabe erklärte sich General Lin bereit, in Zukunft für die von der chinesischen Nationalregierung in Kiangling eingeleitete Befriedigungsaktion einzutreten. General Lin entsandte mehrere seiner Offiziere und Soldaten an die Front, um die übrigen Tschungkingtruppen zur Uebergabe und zum Anschluß an die allgemeine Befriedigungsbewegung zu überreden.

Eine vernichtende Niederlage steht, wie Domei meldet, einem Verband von 15000 Tschungkingtruppen bevor, die in dem Gebiet Kichu von Schang in der mittleren Hupeh-Province durch japanische Streitkräfte eingeschlossen wurden. Ein Versuch von zwei chinesischen Divisionen, die japanischen rückwärtigen Linien anzugreifen, um den bevorstehenden Zusammenbruch der eingeschlossenen Tschungkingtruppen zu verhindern, wurde von den japanischen Streitkräften reflexlos vereitelt.

Kämpfe zwischen Rabaul und der Insel Horn

Totio, 17. Juni. (Dad.) Wie aus Berichten des Marinekorrespondenten von „Kolunin Schimbun“ von einem ungenannten Stützpunkt herovergeht, finden im Raume zwischen Rabaul und der Insel Horn (Nordwestküste des Karakennerees) seit Ende Januar unangesehnt lähe Kämpfe statt, bei denen die Amerikaner in verweirter Abwehr weder Menschen noch Material schonen, um ihre australischen Stellungen zu halten. Trotz ihrer großen Flugzeugverluste wiederholten sie ständig ihre Gegenangriffe gegen vorgerückte japanische Stützpunkte und werfen immer wieder neue Verstärkungen in den Kampf, der sich, wie der Korrespondent betont, zu einer Zermürbungsschlacht entwickelt hat. Nach Verstärkung der feindlichen Marinekräfte führen die Japaner mit Langstreckenbomben unermüdliche Angriffe gegen feindliche militärische Anlagen durch. Seit Anfang Mai wurden im Raume von Port Moresby über 150 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die japanischen Marinebehörden beschloßen nach „Totio Mabi Schimbun“ den Bau besonderer Küsterverteidigungsschiffe, die nach den modernsten Entwürfen konstruiert werden und die für diese Zwecke bisher benutzten Kreuzer oder Schlachtschiffe ablösen sollen.

Japanische Luftangriffe auf Port Darwin

18. Juni. Der australische Luft- und Flottenstützpunkt Port Darwin ist den pausenlosen Angriffen der japanischen Marineflugzeuge ausgesetzt. Allein am 15. Juni griffen japanische Kampfflugzeuge dreimal hintereinander den Stützpunkt an und zerstörten wichtige Hafenanlagen und militärische Einrichtungen. Der Gegner leistete nur geringe Gegenwehr, so daß es nur zu kleineren Luftkämpfen über der Stadt kam, die mit dem Abflug von drei australischen Jagdflugzeugen endeten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

„Der teuerste Krieg aller Zeiten“

Stockholm, 17. Juni. Im Unterhaus beantragte Schachansitz Sir Kingsley Wood eine weitere Milliarde Pfund für Kriegszwecke. Die Vorlage wurde vom Haus bewilligt. Kingsley Wood hatte in seiner Begründung darauf hingewiesen, daß England wöchentliche Ausgaben für den Krieg 83 1/2 Millionen Pfund ausmachten. Es sei der teuerste Krieg aller Zeiten, hatte der Schachansitz erklärt.



Siegreiche Jagdflieger an der Eismeerfront

Von Kriegsberichtler H. Duesler

17. Juni. (P.K.) Nachdem eine norübergehende Wetterverschlechterung die Jagdflieger am nördlichsten Flügel der Front für einige Tage zur Untätigkeit verdammt hatte, war nun wieder gutes Flugwetter. Das bedeutet Hochbetrieb für den Feldflugplatz in der Tundra. Die Warte haben alle Hände voll zu tun, die kaum gelandeten Maschinen wieder für den nächsten Einsatz herzubereiten.

Begleitflug für unsere Kurmanst und die Kolabucht angrenzenden Stufenverbände lauten die Einsatzbefehle. Zweimal heute schon die Jagdflugzeuge zurück und jedesmal brachten sie Abschüsse mit nach Hause. Bei einem Flugzug war das Jagdgeschwader auf dem Boden besonders laut. Es hatte den Luftkrieg der Jagdgruppe erzielt. Feldweibel M., der in den letzten sechs Wochen seine Abschusszahl von 10 auf 41 erhöhen konnte, schloß mit seinem 43. Gegner gleichzeitig den 500. der Gruppe ab. Die Jagdgruppe kennt den Gegner seit dem Beginn der Kämpfe im höchsten Norden. Oberleutnant Carganico erlangte an dieser Front das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Als Staffelführer führte er seine Flugzeugführer in den Luftkämpfen des vergangenen Jahres über der Liza und Utkoma. Bei allen Einsätzen der Sturzkampfbomber war es Aufgabe der Jäger, die Stukas, die zur Unterstützung der Gebirgsjäger eingesetzt, vor feindlichen Angriffen aus der Luft zu schützen. Dann kam der Winter, der mit seiner Polarnacht und seinen Schneestürmen die Jagdtätigkeit in diesen Breiten bis zu einem gewissen Grade unmöglich machte. Sobald aber die strengste Kälte zu weichen begann und mit den wachsenden Tagen auch die Wetterlage besser wurde, begannen wieder die Luftangriffe gegen die Kurmanst-Front.

Kurmanst, Hafenanlagen in der Kola-Bucht, feindliche Frachter und die Kurmanstbahn sind die Ziele, für die unsere Stukas in rasendem Sturz ihre verberberbringende Bombenlast abwerfen, und wieder fliegen mit ihnen als schützende Begleiter die Jäger. Die Staffelführer Carganico erzielte in den letzten Wochen allein 107 Abschüsse. Oberleutnant Carganico schloß heute in dieser Zeit seinen 27. bis 47. Gegner ab. Nun überschritt die Abschusszahl dieser Jagdgruppe die 500.

Zuchthausstrafen im Prozeß von Ankara

ANK Ankara, 17. Juni. Das Urteil in dem Prozeß des am 24. Februar in Ankara gegen den deutschen Botschafter von Papen verübten Sprengstoffattentats wurde am Mittwochabend verkündet.

Die Hauptangeklagten, die Staatsangehörigen der Sowjetunion, George Pawlos und Leonid Kornilow, wurden auf Grund des Artikels 450, Absatz 4 des türkischen Strafgesetzes wegen unmittelbarer Beteiligung an einem Anschlag gegen das Leben einer dritten Person zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden türkischen Angeklagten, Abdurrahman und Sueseyman, wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus wegen erwiesener Verbindung und Unterstützung des Attentäters verurteilt. Sämtlichen Angeklagten steht das Recht der Berufung zu.

Weltpolitik mit Sowjetbüttel

BRN Genf, 17. Juni. Im englischen Oberhaus fand dieser Tage eine Aussprache über die englisch-amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen, die unter der Führung von Molotow in den letzten Wochen in London und Washington abgehalten wurden, statt. Dabei äußerte Lord Brabazon u. a.: „In Übereinstimmung mit der Regierung bestrichte ich eine Erklärung an die Welt, daß die USA, Sowjetrußland und England die Weltbeherrschung der ganzen Welt zu übernehmen wünschen. Es muß endlich mit der detaillierten Vertiefung aufgeräumt werden, daß die Luft über den einzelnen Ländern auch diesen gehört.“ In so trister Form ist der Wille der USA und Englands einer Verteilung der Macht gemeinsam mit der Sowjetunion über den ganzen Erdball noch nicht ausgesprochen worden. Kriegsspiel Londons und Washingtons ist also eine englisch-amerikanische Weltverflechtung mit einem Sowjetbüttel.

Gegenerklärung Dr. Cerro Cedrian

Madrid, 17. Juni. Der bisherige Geschäftsträger Perus in Berlin, Dr. Cerro Cedrian, der sich bekanntlich weigerte, in seine Heimat zurückzukehren, und der spanische Presse die Gründe dafür darlegte, übergab dem Berliner Korrespondenten des „ABC“ ein Antimotivschriftchen auf eine vor einigen Wochen erfolgte Gegenerklärung der peruanischen Botschaft in Madrid. Dr. Cerro Cedrian stellt noch einmal klar und eindeutig fest, daß die Haltung der peruanischen Regierung nicht die Zustimmung des Volkes findet, denn eine der bedeutendsten Parteien, die „Union Revolucionaria“ habe seit ihrer Gründung durch General Sanchez Cerro einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus und den nordamerikanischen Imperialismus geführt. Aber General Sanchez Cerro sei als Präsident im Jahre 1933 auf geheimnisvolle Weise ermordet worden, ebenso wie Oberst Buis, der als Präsident von Bolivien die gleichen Prinzipien verfolgt habe. In beiden Fällen habe man die Mörder nicht entlarren können.

Tatarenzug nach Deutschland

... aber nicht zu Pferde, sondern mit der Eisenbahn!

Von Kriegsberichtler Dr. Schulte-Strathaus (P.K.)

NSR Die Kunde von diesem Zug ist keine „Tatarenfahrt“, mag sie auch aus Sachschiffaraj kommen, der uralten Residenzstadt der Tatarenhane auf der Krim. Und die Teilnehmer dieses modernen Tatarenzuges unserer Tage sind ein friedliches Völkchen. Sie kommen auch nicht, wie ihre Vorfahren, auf krüppeligen Pferden von ihrer innermongolischen Heimat geritten, passivsten Schrecken um sich verbreitend, sondern sehr sitzhaft mit ihren hölzernen Köffchen und Säcken, in denen ihre wenigen Habegegenstände verpackt sind. Viele, vor allem die Frauen, tragen einen Feldblumen- oder Pfingstblumenstrauß, den ihnen die Angehörigen oder Freunde zum Abschied gegeben haben. Ihr Anführer heißt nicht mehr Dshankis Khan, wie in grauen Vorzeiten, sondern heißt Wälder oder Hoffmann, der denn auch weniger Führer als vielmehr Betreuer und Reiseleiter ist. Keine kriegerischen Absichten bewegen diese Tataren, die in Sachschiffaraj den Zug nach Deutschland befeigen: Sie wollen arbeiten!

An den Straßen und Plätzen des Städtchens im Südwesten der Krim hingen eines Tages die Plakate, die sie dazu aufforderten. Sie fanden bei der Bevölkerung sofort höchste Beachtung, und ihr Inhalt wurde eifrig diskutiert. „Statt in hat eure Betriebe geführt“, so hieß es darin, „und die Arbeit durch den Abtransport der Maschinen zum Teil un-

möglich gemacht. Die Getreidevorräte wurden böswillig vernichtet, so daß die Versorgung der Bevölkerung ernsthaft gefährdet ist. Nur wer arbeitet, hat im Rahmen des Vorhandenen Anspruch auf Verpflegung. Deutschland bietet euch während des Krieges Arbeit und Brot. Darum melden sich alle arbeitsfähigen und gesunden Männer und Frauen im Alter von sechzehn bis fünfzig Jahren, die Arbeit in Deutschland aufnehmen wollen, bei der Arbeitsbehörde.“

Das waren ungewohnte Klänge für die an die bolschewistischen Methoden des Arbeitseinsatzes gewöhnten Tataren. Gibt es doch auch hier zahlreiche Familien, denen einst die GPU bei Nacht und Nebel männliche Angehörige aus den Häusern holte und in die Zwangsarbeitsgebiete am Ural, in Sibirien und im Fernen Osten verschickte.

Sie meldeten sich die ersten Arbeitswilligen bei der deutschen Dienststelle. Sie erhielten nähere Aufklärungen über die Bedingungen des Arbeitseinsatzes in Deutschland.

In Betracht kommen ledige und verheiratete Personen, Ehepaare ohne Kinder und Ehepaare mit arbeitsfähigen Kindern vom 15. Lebensjahr ab. Die Arbeitskräfte werden in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Metallindustrie und im Eisenbahnbau in guten deutschen Betrieben eingesetzt. Die Unterbringung wird in sauberen, offenen Lagern erfolgen. Familien können gemeinsam untergebracht werden. Die Verpflegung ist derjenigen gleichwertig, die die einheimische deutsche Bevölkerung erhält. Die Bezahlung ist besser als jene unter der bolschewistischen Herrschaft. Ersparnisse werden auf Sparkonto überwiesen; Taschengeld für die eigenen Bedürfnisse wird ausgezahlt.

Auf ihre Frage nach den zurückbleibenden Angehörigen erläuterten die Arbeitswilligen, daß diese bei der Lebensmittelaufteilung in gleicher Weise berücksichtigt werden wie die Angehörigen der übrigen arbeitenden Bevölkerung. Die Familien, deren Ernährer in Deutschland arbeiten, erhalten monatlich Unterstützung, wenn die Angehörigen selbst nicht arbeiten können.

Zur Verabschiedung der Deutschlandfahrer hat sich ganz Sachschiffaraj am Bahnhof eingefunden. Der erste Transport umfaßt zweihundert Arbeiter, Männer und Frauen; weitere werden bald folgen. Die meisten sind ledig, aber auch Verheiratete sind dabei. Fast alle werden als landwirtschaftliche Arbeiter tätig sein, aber es sind auch einige Elektriker, Mechaniker und sonstige Spezialisten dabei. Alle wurden vor ihrer Zulassung zum Arbeitseinsatz durch einen deutschen Arzt untersucht. Eine Dolmetscherin verliest die Namen. Ein letzter Händedruck, und die Deutschlandfahrer begeben sich in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. In Simferopol werden weitere neunhundert zu ihnen stoßen. Die Stimmung ist ausgezeichnet. Mancher denkt zurück an die Elendszüge der Zwangsarbeiter zur Sowjetzeit. Alle freuen sich auf Deutschland, das ihnen nach den Schicksalen der Soldaten, die bei ihnen im Quartier lagen, als ein wahres Paradies vorzukommen muß.

Dann setzt sich der erste Tatarenzug nach Deutschland in Bewegung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ungewöhnliche Kältemenge in Argentinien. In den Südgebietern ganz Südamerikas herrscht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien ist eine ungewöhnliche Kältemenge ausgebrochen. Aus den Nordprovinzen werden Fröste von 18 Grad gemeldet. Auch in der Bundeshauptstadt ist eine Minimaltemperatur von 5 Grad unter Null zu verzeichnen. Nach über zwanzig Jahren schneite es in großen Teilen der Provinz Buenos Aires. Aus dem südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. In den Distrikten von Villa Maria, Julio Castellanos und der Stadt Guapore wütet das Unwetter so heftig, daß zwei Hotels, eine Kirche und fünf Häuser einstürzten. Hierbei wurden zehn Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Drei Gewinne von je 50 000 RM. gezogen. In der dritten Klasse der 7. Deutschen Reichsloslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 85 754.

Serbe ermordet ein Mädchen. Die Kriminalpolizeistelle München gibt bekannt: Am 15. Juni wurde in Schwelgen bei Eichenlahe, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, die 19jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Gais durch Messerstiche ermordet. Der siebenjährige Sohn des Trubers der Ermordeten wurde vom Täter durch fünf Stiche schwer verletzt. Als Täter kommt der serbische Kriegsgefangene Borislaw Stamenkovic (Stalag VII/B, Nr. 7556) in Frage. Der Täter ist 1,80 Meter groß, hat schwarze Haare, ist barlos und hat gelbe Gesichtsfarbe.

Großartiger Angriff junger Kampfflieger

Von Kriegsberichtler Werner Eberbrod

17. Juni. (P.K.) Auf unserem italienischen Feldflugplatz herrscht Kampfhochstimmung. Seit gestern nachmittag hatten unsere braven Zu 88 mit dem bunten Hahn als Gruppenzeichen gegen den bisher stärksten britischen Geleitzug, der sich in unseren Angriffsbereich wagte. Auf dem Geleitzug laufen immer neue Erfolgsmeldungen ein.

Leutnant S., einer von den neuen Flugzeugführern, zeichnete sich bei den rollenden Angriffen besonders aus. Gestern abend gelang es ihm trotz härtester feindlicher Flakabwehr, einen Volltreffer mittschiffs auf einen 10 000-Tonner zu erzielen. Unbetrübt um die von allen Einheiten sich auf uns konzentrierende Flak legten wir zum Sturz an. Eine unserer Bomben schlug neben der Bordwand ein und rief ein großes Leck. Die nächste lag haargenau mittschiffs, durchschlug das Deck und rief in wenigen Sekunden einen Riesenebrand hervor, dessen Rauchpilz sich bis zu hundert Metern Höhe erhob. Lodernder Flammenschrein, noch lange während des Abfluges sichtbar, bildete ein weithin leuchtendes Signal der Vernichtung.

Beim zweiten Angriff, den Leutnant S. in den frühen Morgenstunden folgte, war von dem Transporter nichts mehr zu sehen. Seine sichtbare Fracht liegt auf dem Meeresgrund. Der Geleitzug zeigte bereits die Wirkungen der vorangegangenen Angriffe. Er bot ein planlos nervöses Durcheinander. Auch die Flakperre war bedeutend schwächer als am Vorabend und vor allem ohne jeden einheitlichen Abwehrplan. Inmitten des Geleitzugs lag ein schwerer Tanker in seinen letzten Zügen. Kurz nach die Deckaufbauten und die Masten ragten aus dem Wasser. Daneben brannte ein schwerer Transporter, der durch einen gutgezielten Bombentreffer ebenfalls schwere Beschädigungen davongetragen hatte.

Leutnant S. suchte sich aus den restlichen drei Handelsschiffen einen letzten Brocken heraus und griff ihn sofort im Sturzflug an. Ein Volltreffer im Heck war das stolze Ergebnis dieses zweiten Angriffes, der der jungen Besatzung das eiserne Kreuz 2. Klasse eintrachte, nachdem es dem Flugzeugführer bereits am Vorabend verliehen worden war.



Ulrich-Rechtshand: Drei Oubri-Verlag, Adolphshof (Ber. Dresden)

35] Als Alexander Förster in den Mittagsstunden nach Hause kam, sah ihm Renate nicht wie sonst vom Erkerfenster aus entgegen.

Der Arzt ging rascher als sonst durch das schmale Gartenküchen, eine Unruhe war in ihm, die er kaum kannte. Als er in das Zimmer seiner Tochter trat, fand er Renate wie leblos auf dem Teppich liegen. Ihre Hand hielt Jürgens Brief.

Alexanders kundige Augen hatten bald erkannt, daß es sich zwar um eine sehr schwere Ohnmacht, sonst aber um nichts Besorgniserregendes handelte.

Behutsam bemühte er sich um sein Mädchen. Die Bewußtlosigkeit ging in einen tiefen Schlaf über ... Da las auch Alexander Förster den Brief aus der Schweiz. Den Brief des totgeglaubten Jürgens Start.

Und als er zu Ende gelesen hatte, standen in den Augen des alten Arztes die Tränen.

„Arme Renate!“ sagte er jählich. „Rein armes, armes Kind ...“

Denn Jürgens Start schrieb:

„Renate!

Ich kann und darf Dich niemals wiedersehen! Erspare mir um unseres Verstehens willen jede Erklärung. Es muß unsere Liebe zu Ende sein ... Verjude mich zu vergessen ... Du bist jung, Renate. Und ich ... weite, wenn Du diesen Brief erhältst, nicht mehr unter den Lebenden. Ich habe Dich geliebt wie keinen Menschen auf dieser Welt. Ich liebe Dich bis zum letzten Schlag meines Herzens. Unser Frühling in Fuchsenberg, unsere junge Liebe, Renate, ist für mich Inhalt jeder Stunde gewesen, die

seither kam. Unsere Liebe wird auch Inbegriff meines Sterbens sein ... Leb' wohl, Renate, lasse mich Dich zum letzten Male mein Mädchen heißen ... Lebe wohl ... und werde glücklich! Glaube an meine Liebe, auch wenn ich Dich freigebe und Dich von Deinem Treuwort entbinde, das Du mir gabst, als wir schieden.

Laß mir Dein Ringlein als letztes Zeichen! Du aber trage meinen Reif nicht mehr ... Vergiß mich, Renate, vergiß mich!

Das Leben gehört den Lebenden. Das Leben ist schön ... Ich gehöre nicht mehr zu ihm. Darum gebe ich Dich frei. Weil Du leben sollst.

Du, mein Mädchen!

So grüßt Dich zum letzten Male in glühender Liebe Dein Jürgens.“

Unter dem Namen Ulrich Karsten zog Jürgens Start dann, als der Krieg zu Ende war, mit Matthias in das Schweizer Sanatorium. Aus Fuchsenberg war später die Frau des wackeren Kameraden mit ihren Kindern gekommen, glücklich und voll Wiederlebensfreude ... Matthias lebte ... ihr Mann lebte ...

Matthias hatte seiner Frau ausdrücklich verboten, auch nur ein Wort davon zu sagen, daß sein Leutnant noch lebe. Sie folgte der Weisung und blieb stumm.

An das alles dachte Matthias jetzt, als er seinen Herrn allein ließ.

Und Jürgens, den man nun Ulrich Karsten nannte? Auch er sann über die letzten Monate nach.

Was hatte er gelitten, seit ihm der Arzt die furchtbare Wahrheit sagte ...

An seine Jugend hatte er gedacht, an seine Liebe, an Renate ...

Wie Feuerbrand hatte es sich in sein Hirn gefressen, daß er nun ein Krüppel bleiben müsse, den jeder bemitleide. Und Renate ... keine Renate?

Er hatte ihr aus der Gefangenschaft nicht geschrieben, ehe er genau wußte, wie es ihm ergehen würde, ehe ihm der Arzt die Wahrheit gesagt hatte, die entsetzliche Wahrheit.

Hätte er sie an sich fesseln sollen, ihr junges, frohes, lachendes Leben durch sein zerstörtes Dasein mit zerbrechen? Er wußte, daß sie zu ihm geeilt wäre, daß sie ewig bei ihm bleiben wollte ... ewig ...

Bei ihm, dem Krüppel ...

Aber ob sie später nicht doch dem Schicksal gram war, ob nicht nur Mitleid und ... Pflicht sie später hielten?

Nein, er durfte dieses Opfer um seiner Liebe willen nicht annehmen, er hatte einen Ausweg finden müssen ... er mußte sie freigegeben.

Das junge Mädchen hatte an des frohen Jürgens Start Seite gehört ... niemals an die des schicksalgezeichneten Ulrich Karsten, des Krüppels.

In den Stunden des heftigen Kampfes war Jürgens Entschluß fähler geworden ...

Er wollte sein Schicksal tragen ...

Aber er wollte Renate verschonen, dieses Schicksal an seiner Seite zu erleben.

Die Worte des französischen Arztes waren so verstehend: „Sie werden nicht vollkommen gesund werden, Herr Leutnant ... aber Sie sind Offizier und werden es zu tragen wissen.“

Tagelang hatte der junge Mensch mit sich gerungen. Als es vorüber war, hatte er mit der Ruhe, die alle tragen, denen kein Hoffen mehr gehört, seine Entscheidungen getroffen.

Wie gut war es, daß sein alter Rechtsanwalt noch lebte, der dann später — gebunden durch seine Schweigepflicht — alles in Ordnung bringen konnte, was es für Jürgens Start in Deutschland zu tun gab.

Er bereitete auch die Namensänderung in der Schweiz vor, überwies Geld und kümmerte sich in väterlicher Besorgtheit um alles.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Juni 1942

Die neuen Lebensmittelkarten

Wieder Margarine — Obstsirup kartenzuständig

In der 38. Zuteilungsperiode, die vom 29. Juni bis zum 26. Juli reicht, bleiben die Lebensmittelrationen die gleichen wie in der 37. Zuteilungsperiode. Nur beim Fett tritt dadurch eine Änderung ein, daß von der nächsten Kartenperiode an kein Butterfett mehr verteilt und die Margarineverteilung wieder aufgenommen wird. Die gesamte Fettkarte bleibt für alle Verbrauchergruppen die gleiche. Sie beträgt für Normalverbraucher 825 Gramm und verteilt sich von nun an zu 575 Gramm auf Butter, von denen es 75 Gramm auf Kleinabschnitte gibt, zu 62,5 Gramm auf Margarine, die es nur auf Kleinabschnitte gibt, zu 62,5 Gramm auf Schweinefett und zu 50 Gramm auf Speisefett. Die Großportionen werden auf Anweisung ihrer Wirtschaftsgruppe für Feldküchengerichte und andere 50 Gramm Fleischgerichte nur noch 5 Gramm Fett fordern. Darum werden die 5-Gramm-Kleinabschnitte der Fettkarte vermehrt, die 10-Gramm-Kleinabschnitte der Fettkarte vermindert. Die Fettkarte hat von nun an 20 Kleinabschnitte über je 5 Gramm und 10 über je 10 Gramm. Vom 29. Juni an ist Obstsirup kartenzuständig. Als Obstsirup gelten die mit Zucker eingedickten Fruchtäfte, wie beispielsweise Himbeerfett, nicht aber die Säfte aus frischem Obst wie Obstmus und Schmoß. Der Verbraucher kann Obstsirup auf Zuckerkarte und die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Normalkarte kaufen. Für 100 Teile Zucker werden 150 Teile Obstsirup ausgegeben. Auf den gleichen Kartenabschnitt kann sowohl Zucker als auch Obstsirup oder beides gemeinsam gekauft werden. Die Fettkarte ist verteilert und den anderen Karten im Format angepaßt worden.

*** Achtung vor dem Kornfeld!** Das Feld, auf dem nun das Brotgetreide heranreift, soll von allen Volksgenossen mit der Schonung und Achtung behandelt werden, die seiner Bedeutung für die Ernährung zukommt. Diese Mahnung ist gerade jetzt angebracht, wo Kornblumen und Moh'n blühen und Kinder und Spaziergänger gerne geneigt sind, sich einen Strauß der blauen Blumen zu pflücken, oder eine Moh'nblume zu brechen. Nicht immer sind diese Blumen vom Rande des Kornfeldes aus zu erreichen, und man kann des öfteren beobachten, wie sich Kinder und Erwachsene hinüberneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und — wenn auch das noch nicht zum Ziele führt — den zweiten folgen lassen. Aber auch bei Spaziergängen auf den Wegen durch die Kornfelder wird nicht immer die nötige Aufmerksamkeit aufgebracht. Man weicht vom Rain ab und tritt so mit den Füßen Kornhalme nieder. Das alles muß jetzt, da es um die Sicherstellung unserer Ernährung geht, unter allen Umständen vermieden und verhindert werden.

*** Pakete von Angehörigen der Ostfront.** Um jedem Wehrmachtangehörigen im Osten die Möglichkeit zu geben, sich von Winterbekleidung und Wäsche wieder zu entlasten, hat das Oberkommando des Heeres den Versand eines Paketes im Gewicht bis zu 20 Kilogramm freigegeben. Die Pakete werden von der Wehrmacht in die Heimatwehrtreife befördert und dort als Auslandspakete mit gelber Paketkarte ausgeliefert. Abweichend von den Bestimmungen der Postordnung wird die Paketgebühr für die Beförderung vom Ort des Heimatwehrtreikommandos zum Bestimmungsort dem Empfänger einbezogen. Päckchen bis zu zwei Kilogramm, die nicht freigegeben wurden, kosten beim Empfänger eine Nachgebühr von 20 Pfennig für Päckchen bis zum Gewicht von einhundert Gramm, und 40 Pfennig für schwerere Päckchen.

*** Urlaub für die Wehrrückführungslager.** Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die deutsche Jugend des jeweils ältesten Jahrgangs — diesmal des Jahrgangs 1924 — aufgerufen, unter Inanspruchnahme ihres Urlaubs, der in solchen Fällen in Höhe von 18 Arbeitstagen nach § 2 Abs. 2 des Jugendurlaubgesetzes zu erteilen ist, an den Wehrrückführungslagern teilzunehmen. Diese Lager dienen der Wehrrückführung und Wehrrückführung unserer Jugend, dabei aber gleichzeitig der Erholung und Entspannung. Der Reichsstadthalter ersucht die Betriebsführer, bei Vorlage des entsprechenden Berechtigungsbefehls den die NS dem Jugendlichen übergibt, den Urlaub des Jugendlichen für die Zeit des Lagers zu erteilen und in der Arbeitsplanung des Betriebes zu berücksichtigen. Auch Gefolgschaftsmittglieder, die zwischen dem 1. Januar und 31. März 1924 geboren sind und einen Einberufungsbefehl für das Wehrrückführungslager haben, kann erhöhter Urlaub von 18 Werktagen gewährt werden.

Amtliches. Ernann wurde zum Regierungsinspektor der außerplanmäßige Regierungsinspektor Klink beim Landrat in Calw.

Ernann wurde der z. 3. bei der Wehrmacht befindliche außerplanmäßige Inspektor Würg in Calw zum Inspektor bei dem Amtsgericht Heilbronn. — Versetzt wurden Steuerinspektor Krüger bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Bekum und Steuerinspektor Hüb beim Finanzamt Bekum an das Finanzamt Neuenbürg.

Gedmbach, 16. Juni. Der Leutnant Karl Hammann, Sohn des Bauern Karl Hammann jr. wurde im Ostfeldzug mit dem E. R. II und einem rumänischen Tapferkeitsorden ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Abwehr des Kartoffelkäfers

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Landrat in der „Schwarzwälder Tageszeitung“ bestimme ich folgendes:

1. **Suchtag ist der Freitag jeder Woche.** Sammelplatz am Rathaus um 18 Uhr und am unteren Schulhaus um 18.15 Uhr. Bei Regenwetter fällt der Suchdienst aus und wird am nächsten regentfreien Tag um dieselbe Zeit durchgeführt.
2. Zum Suchdienst verpflichtet sind sämtliche Haushaltungsvorstände, die sich durch Personen über 13 Jahre vertreten lassen können.
3. Die Heranziehung erfolgt blockweise und zwar:
 - am 19. 6. 1942 Zelle 01 Block 05 (Schulhaus)
 - Zelle 03 Block 02 (Rathaus)
 - am 26. 6. 1942 Zelle 01 Block 06 (Schulhaus)
 - Zelle 03 Block 03 (Rathaus)
 - am 3. 7. 1942 Zelle 02 Block 03 (Schulhaus)
 - Zelle 03 Block 04a (Rathaus)
 - am 10. 7. 1942 Zelle 03 Block 01 (Schulhaus)
 - Zelle 03 Block 04b (Rathaus)
4. Der Stadteil Dorf sucht ebenfalls jeden Freitag. Sammelplatz um 1/2 10 Uhr am Schulhaus.
5. Eine besondere Aufforderung ergeht nicht mehr.

Altensteig, den 17. Juni 1942. Der Bürgermeister.

Freudenstadt, 17. Juni. (Auszeichnung.) Oberlehrer a. D. David Graf wurde das Freudensteuereisen in Gold verliehen. Er hat fast die gesamte Dienstzeit hier zugebracht. Im November 1888 wurde er als Unterlehrer nach Freudenstadt versetzt und ist ununterbrochen seit jener Zeit treu geblieben. Er war nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern auch ein begeisterter Turner. In seinen Händen lag dieser Unterricht an der Realschule vom Jahre 1895—1919. Das Mädchenturnen behielt er bis zuletzt bei. Auch war er 20 Jahre Vorstand des Turnvereins und lange Jahre Leiter des Schwarzwalddringens. Als der Weltkrieg ausbrach, hat er die schulentlassene Jugend in vielen Wochenstunden für den Soldatendienst vorbereitet. Auch zu Beginn dieses Krieges hat er es für seine Pflicht gehalten, trotz hohen Alters, seiner Schale zu helfen und für die eingezogenen Lehrer Dienst zu tun.

Urach. (Gedenkfeier für Gustav Schwab.) Am 19. Juni werden es 150 Jahre, seitdem in Stuttgart der schwäbische Dichter Gustav Schwab das Licht der Welt erblickte. 1892 wurde auf der Hochwiese bei Urach über dem Wasserfall der 100. Geburtstag Gustav Schwabs mit einem Schwabensest begangen. Und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges im Juli 1914 setzte ihm am gleichen Gedenkort der Albverein ein schlichtes Denkmal aus Stein, von dem, in Erz gegossen, das Bild des Dichters und das Vereinszeichen in Eintracht schauen. Denn Schwab hatte den ersten Albführer verfaßt. Von seinen Dichtungen leben im Gedächtnis der Gegenwart vor allem: „Das Gewitter“, „Der Reiter und der Boden“, „Das Mahl zu Heidenberg“, „Die schönsten Sagen des klassischen Altertums“. Am kommenden Sonntag findet nun anlässlich des 150. Geburtstages von Gustav Schwab wiederum auf der Hochwiese über dem Uracher Wasserfall durch den Schwäbischen Albverein eine Gedenkfeier statt. Hans Reising wird den Dichter der Schwabensest, Gustav Schwab, würdigen.

Schopfloch, Kr. Rürtingen. (Abgestürzt.) Beim Pflücken von Blumen ist ein 13 Jahre altes Mädchen über einen Felsen in der „Klinge“ abgestürzt. Mit gebrochenem Arm und einer schweren Kopfwunde mußte es ins Krankenhaus verbracht werden.

Ettlingen. (Ins Wasser gefallen.) Das sechsjährige Kind Werner des Wagners Berthold Görig fiel in den heiligen Brunnweiser und ertrank. Er wollte seine ins Wasser gefallene Blüde herausholen.

Bühl (Baden). (Explosion aus dem Obhparadies.) Die Reichsbahn stellt auch in diesem Jahre wieder Sonderzüge für die Beförderung von Obst und Gemüse zu Verfügung. Der „längste“ Obstzug dürfte der von Bühl nach Berlin sein.

Wullingen. (Brand in der Klosterruine.) Am Samstag brach im Anwesen der Klosterruine in Wullingen ein Brand aus, der im Dachstuhl des Mittelgebäudes seinen Anfang nahm und sich auch auf den Dachstuhl des Seitengebäudes ausdehnte. Durch den Einsatz der Wullinger Feuerwehr konnte das Feuer in anderthalbstündiger Arbeit niedergelämpft werden. Die Brauereierichtung blieb vom Feuer verschont, so daß der Brauereibetrieb nur auf kurze Zeit eine Unterbrechung erfahren dürfte.

Wiedetsweiler Kr. Sigmaringen. (Töblicher Unfall.) Der seit einigen Jahren in einem Bauernbetrieb in Hedingen am Rodensee in Dienst stehende Pferdewechter Wilhelm Bosh aus Rodensee wurde von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist der im 69. Lebensjahr stehende Bosh seinen Verletzungen erlegen.

Vöppingen. (Neuer Modellflugmotor.) Am vergangenen Wochenende führten die Modellfluggruppen der württembergischen Hitler-Jugend in Vöppingen ihren Gebietswettkampf durch. Dabei stellte Hans Gensler (Kornal/Bann 427) mit einem antriebslosen Segelflugmodell eine neue deutsche Bestleistung auf. Sein Modell schwebte 38 Minuten und 26 Sekunden bei absolut einwandfreier Kontrolle in der Luft und entwand dann den Augen der Beobachter in Richtung Bannern, so daß seine absolute Flugzeit noch größer ist.

nsq Biberach. (Im Erntedankfest.) Zum Kriegseinsatz auf Bauernhöfen sind in den letzten Tagen 14 Biberach 94 Wehrm. Mädel aus Stuttgart, Ludwigsburg, Eningen und Ulm eingetroffen, die den 7. Klassen der Oberklassen angehören. Sie werden auf mehreren Bauernbetrieben über die Sommerzeit fanstrellig als Hilfspolkräfte eingesetzt. Ihnen folgten 150 bis 200 Hitler-Jungen, von denen 100 aus Ulm, die übrigen aus Städten des Kreises Biberach kamen. Die Jungen und Mädel wurden auf dem Adolf-Hitler-Platz in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Bannführung der Hitler-Jugend und der Kreisbauernschaft empfangen und zugleich für ihren künftigen Wirkungsbereich verabschiedet.

Bregenz. (Strenge Strafe.) Der 47jährige Franz Josef Kog aus Wollau in Borsberg war für einen Rühungsbetrieb in Bregenz dienstverpflichtet. Er blieb jedoch dem ihm zugewiesenen Arbeitsplatz ohne Grund fern und hat damit eigenmächtig ohne Zustimmung des Arbeitsamtes dieses Dienstverhältnis aufgelöst. Kog, der bereits einmal wegen Vergehens nach der Verordnung über die Befristung des Arbeitsplatzwechsels bestraft wurde und auch sonst keinen guten Leumund genießt, wurde vom Landgericht Feldkirch zu einer Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig, 3. St. Preis 3 gültig

410 Amerikadeutsche kamen heim

Freudiger Empfang in der Stadt der Auslandsdeutschen
Auf dem mit den Fahnen des Reiches und mit grünen Blattpflanzen geschmückten Stuttgarter Hauptbahnhof trafen am Mittwoch nachmittag 410 auslandsdeutsche Heimkehrer aus Nord-, Mittel- und Südamerika ein, die am 12. Juni von Lissabon aus, wo sie ausgeschifft worden waren, die Heimreise ins Mutterland angetreten hatten. Es ist dies nach dem kürzlich erfolgten Diplomatenaustausch der erste Transport deutscher Flüchtlinge aus Amerika, die auf Grund diplomatischer Vereinbarungen in die Heimat zurückkehren dürfen, während entsprechende Gruppen amerikanischer Staatsangehöriger auf dem gleichen Weg in ihr Land zurückkehren werden.

Während der Zug langsam in die Halle einfuhr, spielte ein Musikkorps die deutschen Nationallieder. Dann entließen die zwar von der langen Reise etwas ermüdeten, aber nichtdeutlich weniger glückstrahlenden Rückwanderer der langen Wegstrecke, um ihren Fuß zum erstenmal nach vielen Jahren oder überhaupt erstmals in ihrem Leben auf urdeutschen Boden zu setzen. Viele sah man in diesem Augenblick, der für ihr Leben einen entscheidenden Wendepunkt bedeutete, tief bewegt.

Auf dem Bahnsteig, der sich inzwischen angefüllt hatte mit Volksgenossen, die unter den Heimkehrern Mitglieder ihrer Sippe oder Bekannte vermuteten, ferner mit einladungsreichen Angehörigen der NS-Frauenchaft und sonstigen Helfern, waren u. a. zur Begrüßung erschienen: Oberbereichsleiter Hellermann im Auftrag von Gauleiter Bohle mit Herren der Auslandsorganisation der NSDAP, Legationsrat Dr. Kundt vom Auswärtigen Amt, Oberbürgermeister Dr. Stedlin, Vertreter der Gauleitung, des Reichspropagandaamts, des Deutschen Auslands-Instituts und des Volksbundes für das Deutsche Ausland. Mit herzlichem Händeschütteln hießen sie die Männer, Frauen und Kinder, die der Landesgruppenleiter Franz Reich der AD, Kewendorff, von Paris aus nach Stuttgart geleitet hatte, herzlich willkommen. Während die Heimkehrer, denen fleißige Hände die Koffer abgenommen hatten, den Bahnsteig verließen, wurden sie von den Tausenden, die im Bahnhof und weit darüber hinaus Spalier bildeten, mit lauten Heil- und Willkommensrufen empfangen. Sie wurden vom Bahnhof aus in die Stuttgarter Hotels geleitet, wo sie nun zunächst von ihrer weiten Fahrt ausruhen können.

Für Donnerstag vormittag ist eine offizielle Empfangsfeier im Stuttgarter Stadtpark vorgesehen. Dann werden die Rückkehrer die Stadt, das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland und sonstige Gedenkstätten besichtigen. Von Stuttgart aus wird sodann innerhalb kürzester Zeit und jeweils den privaten Wünschen der Zurückgeführten entsprechend ihre Eingliederung in den Arbeitsprozess und in den deutschen Volksgemeinschaft erfolgen. Bis dahin aber nimmt sich die Auslandsorganisation auch weiterhin mit Nachdruck ihrer Betreuung an.

Aus dem Gerichtssaal

Kostbeamter als Volkspolizeistat
Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 47 Jahre alten verheirateten David Schmid aus Tübingen wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Volkspolizeiverordnung in Verbindung mit Amtsunterschlagung und Verletzung des Volksgemeinschafts in zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in seiner Beamtenenschaft als Volkspolizeistat bei dem Hauptpostamt Tübingen im Zeitraum von mindestens einem halben Jahr fortlaufend Verordnungen, in der Hauptsache ein- und ausgehende Postposten geringen Gewichts, meist während des Nachdienstes sich angeeignet und dabei vor allem Zigaretten, auf die er es besonders abgesehen hatte, aber auch kleinere Geldbeträge, Reis und Schokolade sowie andere Lebensmittel erbeutet. Das Verordnungsprotokoll der von ihm unbefugt geöffneten Sendungen — nach eigenem Eingeständnis etwa 65 Stück — warf er samt Briefen in den Abort des Postamts. Einen Teil der unterschlagenen Gegenstände verkaufte oder verpfändete der Angeklagte an dritte Personen.

Sommer wieder Langfinger

Stuttgart. Die 29 Jahre alte ledige Margarethe Volk aus Almdorf (Kreis Donaueschingen) wurde von der Stuttgarter Strafkammer für 3 Jahre 6 Monate ins Zuchthaus geschickt, weil sie ihrem eingetragenen Mann zum Stehlen und zum Betrügen, der sich bei ihr selbstamerweise mit Arbeitslust und beruflicher Tüchtigkeit paart, trotz allem bisher über sie verhängten Strafen nicht zu entsagen vermochte. Die wegen Diebstahls längt rückfällige Angeklagte hatte sofort nach Verhängung ihrer letzten Strafe wieder mit Eigentumsdelikten begonnen. Unter anderem schädigte sie einen Hotelbesitzer im Schwarzwald, bei dem sie sich trotz ihrer Mittellosigkeit für zehn Tage als Kurgast einquartiert hatte und die Rechnung in Höhe von 66 RM. nicht bezahlte, und einen Stuttgarter Geschäftsmann, dem sie Eier, Kausfleisch und Speck von ihren Verwandten im Schwarzwald zu besorgen versprochen, um den voraus bezahlten Kaufpreis von 50 RM. zu diesen Käuferrückstellungen kamen noch vier Verbrechen des Rückfalldiebstahls.

Gestorben

Wildeberg: Paul Roth, Wipfer, 75 J.; Karl Wöhle, Fabrikant, 56 J.; Calw: Luise Ulrich, geb. Ziegler, Ehefrau des H. Ulrich; Katharine Kusterer, geb. Walz, Ehefrau des Johs. Kusterer; Bad Liebenzell: Andreas Brodbeck, Oberlehrer a. D., 80 J.; Altbengkt: Karl Fik, Steinhauer, 58 J.

Kopfpulver
Gammelschwamm
bei Finzer Weinstein

Für sofort oder später wird in angenehme Dauerstellung ein

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Es ist Gelegenheit geboten das Kochen zu erlernen.

Rathaus „Grüner Baum“
Hallewangen

Verkaufe eine 32 Wochen trüchtige



Kalbin
Kübler bei der Linde, Wart

Heute von 4 Uhr ab auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg. gegen halbe Marken

Stempel

alter Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk
Altensteig

Alles für die Schule finden Sie in der Buchhandlung Lauk Altensteig

Altensteig, 18. Juni 1942.

Unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Fritz Schwarz

Gefreiter in einem Inf.-Regt.
starb im Alter von 23 1/2 Jahren im Osten in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod.

In tiefem Schmerz:
Familie Friedrich Schwarz.

Bis auf weiteres bleibt meine Praxis geschlossen

Zahnarzt Dr. Seydel